

www.e-rara.ch

**Piazza Universale, das ist, allgemeiner Schawplatz, Marckt und
Zusammenkunfft aller Professionen, Künsten, Geschäften, Händeln unnd
Handtwercken, etc ...**

Garzoni, Tommaso

Zu Franckfurt am Mayn, jm Jahr 1641

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Ry 113 | G

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-23945>

Sechs und neuntzigster Discurs. Von Leimstänglern und Buhlern, oder Hurenhengsten.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien - von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material - from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes - des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

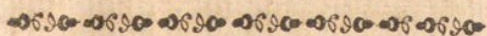
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Sechs vnd neunzigster Discurs.

Von Leimstänglern vnd Buhlern /
oder Hurenhengsten.

Siese profumierte / auffgebuckte / vffgezohsete / löfflerische Leimstängler / haben gemeiniglich einen sonderlichen wolgefallen an des Eupipidis Spruch / da er von der Liebe / oder dem Cupidine sagt / er sey vnter allen andern Göttern d' allerlieblichste vnd freundlichste gegen den Menschen / als welcher voller Liebligkeit vnd Freundlichkeit / sie auch gleichsamb damit ergest vnd vffhelt. Gedencen aber vnter dessen wenig an das alte vnd wahre Sprichwort Philostrati, da er sagt / daß beydes Galln vnd Honig genugsamb in der Lieb oder Buhlschafft sey: noch des schönen Vers Ouidii in seiner Bulerkunst / da er sagt:

Littore quot concha, tot sunt in amore dolores.

Das ist:

So viel im Wasser Muscheln sind /
Man in der Buhlschafft Klagen find.

Ziel weniger aber wil ihnen der schöne vnd warhafftige Discurs Plauti eynfallen / welcher zeigt / was die Buhlschafft gemeiniglich für Gesellschaft bey sich hab / so ihr allzeit vff dem Fuß nachgehert / nemlich schwermühtige Gedancken / Kranckheiten / Schmerzen / Klagen / Mühe / Irthumb / Eitelkeit / Verdruß / Eiffer / Bluch / vnd tausenderley fantastische Thorheiten / welches er an einem andern Ort / an einem solchen leimstänglerischen Buhler gar artig außdrucket / welcher sich auff nachfolgende weise beklagt: *Iactor, crucior, agitator, stimulator, versor in amoris rota, nullam mentem animi habeo: vbi sum, ibi non sum.*

Das ist: Mit Vnrube werde ich stätig von einem vff das andere geworffen / geängstiget / getrieben / vnd auff dem Rad der Liebe / oder dem Narrenseil / herum geführet / daß keine Wis oder Verstandt mehr bey mir: vnd da ich bin / da bin ich nicht. Man kan sie dessen nicht bereden / daß Amor ein Betrieger / ein Verführer / ein leichtfertiger Schwäger / vnd ein vntreuer Hencker / oder Marterer sey / deren die sich ihm ergeben / vnd daß die Beschreibung desselbigen von Bembo gar artig in folgenden Versen begriffen / warhafftig sey:

*Amor tyranno, accorto, empio monarcha,
Oracol di men Zogna, albergo d'ira,*

Das ist:

Amor ist ein Tyrann / ein verschlagener
Herrscher böß /
Ein Lügner schndd / voller Zorns vnd Verdruß.

Oder daß auch etwas sey an der Klage Bernhardi Taxi, da er also vber ihn klagt:

*Ahi despiciato Amor, come consenti
Ch' io meni vita si penosa, e ria?*

Das ist:

Ach Amor vnbarmerzig / wie kanst du lassen zu /
Daß ich so trawrig leb / vnd stät bin in Vnrub?

Sondern sie halten fest an dem Spruch Platonis, welcher sagt / es sey Amor ein grosser / wunderbarlicher vnd lieblicher Gott / welcher von Natur alle Tugendt vnd Erbarkeit liebe vnd befördere: Derhalben sie auch mit dem Alciato sagen dürfen / daß er der sey / so Frieden vnter den Menschen auff Erden / Stille auff dem Meer / Freude in d' Luft vnd den Winden verschaffe. Hergegen alle Grobheit / allen Vnwillen vnd Zorn abschaffe / vnd Freundschaft / Höfflichkeit verursache / ja die gleichsamb verstorbne Gemüter auffmuntere /

die betrübte Geister erquicke/vnnd ein allge-
meine Glückseligkeit mit sich bringe : vnnd
schließen also mit dem Arcopagita: Amor est
circulus bonus, à bono in bonum perpetuo
reuolutus. Das ist: Amor ist ein Circul als
les Gutes/welcher stätig von einem Guten
in das andere fleust: oder gleich wie ein Cir-
cul kein Ende hat/sondern bleibt in einem stä-
tigen Lauff/ also hat auch die Liebligheit der
Liebe kein Ende / sondern es folget stäts ein
Gutes/eine Frewde auff die andere: vnd las-
sen ihnen das schöne Sonet Guidonis Calo-
nis, welches nicht vnbillich hieher zu sehen/
zum höchsten gefallen:

Terrena s', ma così adorna e bella

Spoglia, spirito celeste, informi e auuiui,

Che non men sparsi lumi ardenti e viui,

De pur irai di tua materna stella:

Perche voi riular nel sen di quella,

Et noi lasciar di tanta luce priui?

Ignoto splenderai tra gli altri Diui

Qui proprio Nume, ogni mortal t'apella.

Et solo poggerai nel grembo à Dio:

Ma s'io non son di te mia guida priuo

Mille hauran melo à Dio la mente vnita.

Vola, se partir vuoi, nel petto mio

Vedrai, che morto nel tuo luoco viuo,

Felice morte: & piu felice vita.

Das ist:

Ein irdische Gabe zwar / aber so gziert für-
war/

Daß man bekennen muß / daß sie vom
Himmel gesandt/

Verfrischen die Gmühter/ mit iren Stra-
len bekandt/

Die lieblicher thun scheinen/als der Venus
Stern klar:

Warumb solst vns verlassen/vnd meiden im-
merdar/

Dz vns dein helles Licht solt weichen auß
dem Landt/

Zwar wirst du droben leuchten vnter an-
dern Sternen zu hand/

Hie aber bleibst gleichwol von aller Men-
schen Schar

Behalten für einen Gott / der sie all frölich
macht/

Wann du nun bey mir bleibest/ vnd leitest
mich zur Frewd/

Als werden viel mit mir/in Wonne sich er-
gehen:

So du aber wilt weichen/so stieg her vnver-
acht

In mein Hers: da wirst sehen/wie zwar
Todt ohn Leidt/

Ich frölich in dir lebe/in Frewd/ohn allen
Schmerken.

Wann man aber Marsilio Ficino wil zuhö-
ren / welcher den Vusern in seinem Com-
mentario vber den Dialogum Platonis aller-
handt Vngemach / heimlich Leyden / Be-
gierd / vngewisse Hoffnung / schwermühtige
fantastische Gedancken / Zorn / Vngedult /
rasen/ weinen/ prohen/ eiffern/ dräuwen/
Nachgier/vnnd was dergleichen gutes Din-
ges mehr ist / da sie Tag vnnd Nacht ohn vn-
terlaß mit zu thun haben: so stimmet es nicht
so gar wol mit dem voriget Sonnetto vber-
ein : viel weniger wann sie Amorem recht
wollen ansehen/wie er abgemahlet wird/nem-
lich ein Kinde von wegen seiner Leichtfertig-
keit: nacket / da nicht viel Ehr oder Guts an
zuerlauffen: mit Flügeln/als welches Frewde
ganz stüchtig: hat Pfeil vnd Bogen/damit
nichts/als Wunden vnd Herzenleidt anzu-
richten. Es hat ihn der dazumal mit d' Stan-
gen lauffende Alcibiades nicht vergeblich mit
einem Blisstrahlen in der Hand auff seinem
Schilde gemahlet getragen. Plutarchus gibt
ihm eine brennende Fackel in die Hand/da-
mit er eine schädliche vnnd grausame Na-
tur wollen anzeigen: dahin dann auch Fr. Vi-
ctoria

Storia Columna gesehen / in nachfolgenden Versen:

*Quanti son poi che deuenuti amanti,
Di due bell'occhi, e d'vn leggiadro viso,
Si pascon solo di dolorosi pianti,
Da se stessi tenendo il cuor diuiso?*

Das ist:

Wie viel seindt dern / so in der Lieb entbrannt /

Gegen zweyn äuglein klar / vnd einer schönen Gestalt /

Mit Schmers vnd Klagen stäts sich schleppen / biß zu hand

Ihr Herz vnd Gemüth sich füllt mit Thorheit mannigfalt.

Desgleichen auch Hieronymus Beniuieni, da er sagt:

*Chi mira il mio martire, a pene il crede,
Ne' alma il sa, ne' il mio destino ingrato.*

Das ist:

Wann man schon sehe mein Leidn / köndt mans doch glauben nicht /

Mein Seel aber wirds gewar / was sie stätig ansicht.

So hat auch Antonius Beccaria, ein sehr lieblicher Poet / solches wol verstanden / da er Cupidinis Pfeil *dira spicula*, schädliche vnd grausame Pfeil nennet / in diesen nachfolgenden Versen:

*Quam bene torisisti iaculum memorande Cupido?
Traiecere meum spicula dira iecur.*

Das ist:

Wie wol hast du zutroffen Cupido groß ohn scherz /

Dein schädlich Pfeil durchschossen haben mein betrübt's Herz.

Pontianus mag zwar sürgeben / daß Zeno Amorem genennet / einen Gott der Freundschaft / der Freyheit / des Friedens vnd der Einigkeit: Athenæus, daß die Alten ihn für einen ansehnlichen Gott gehalten / welcher

aller Vnzüemlichkeit vnd Vntugendt feindt: Ja die Athenienser mögen ihm noch mals vff ihre Abentherer eine Statuam in der Academia, so der Palladi consecrirt / auffrichten / zur vermeyntlichen Anzeigung / daß er ein weiser vnd kluger Gott sey: So laß ich auch Herxiam in rebus Colophonis sagen / daß ihm die Samii eine Schule zu Ehren auffgerichtet / vnd einen Feyertag angestellet / welchen sie Festum Libertatis genennt: so wissen doch die verliebte Duhler vnd Leimstengler wol / vnd werden es auch täglich gewar / was für Friede / Einigkeit / Weißheit vnd Freyheit sie dabey finden / wie beschwerlich er ihnen sey in allem ihrem Wesen / was für Gravitär in allem seinem thun zu finden / was für Laster er verursachet / wie thörichte vnd fantastische Gedancken er erwecke / vnd endlich in was Servitut er die halte / so sich ihm im geringsten ergeben.

Theophrastus ist nicht vnrecht daran gewesen / daß er ihm zween Bogen in seinem Libro Amatorio in die Hand gegeben / deren einen er brauchet wann es wolgehet / vnd in Glück / mit dem andern aber er die vnglückliche Amantes stätig martert vnd plaget. So hat es auch / meines erachtens / Aristophanes nicht so gar vnrecht sürgehabt / da er sagt in seinem Pythagorista, Cupido sey auß dem Concilio Deorum, oder der Versammlung der Götter herauß gestossen worden / welche ihm auch zu mehrerm Hohn die Flügel gestümpffet / daß er nicht wider vbersich könne fliegen / sondern müsse als ein Verwiesener auff Erden / vnd vnter den Menschen / so ihm an Bosheit vnd Tücken gleich / seine Wohnung haben.

Müssen derhalben die heutige Duler / oder viel mehr Leimstengler / recht vnd durchaus blind seyn / daß sie nicht sehen / was für eine Gesellschaft vnd Freundschaft an diesem

leichtfertigen vnnnd vntrewen Gast haben. Die arme Tropffen wissen nicht / was für E-
lend vnter dem Namen irer Buhlschafft ver-
borgen / welche sie nicht allein so hoch lieben
vnd ehren / sondern gleichsam als ire fürnem-
ste Göttin anbetten / vnnnd so vielerhand Fan-
taseyen / Chimeren vnd Thorheiten auff gut
Glück / Frewde vnnnd Wolfahrt bauen / wel-
che endlich / als auff einem bawfälligen Fun-
dament stehend / auff einmal einfallen / vnnnd
sie nichts anders / als Vnglück / Spott vnnnd
Schande / mit stätigem Klagen darfür befin-
den. Wie hätte d' gewaltige vñ berühmte Her-
cules , welcher auch gleichwol mit der Leim-
fangen gelauffen / schändlicher vnd spöttli-
cher anlaußen können / als da ihn der Lydier
Gesandten / als einen / so aller seiner Ehr vnd
Ruhms vergessen / vnverschens in seiner
Buhlschafft Schoß sitzend gefunden / welche
ihm die Ringe von seinen Fingern gezogen /
seine Kron auff ihrem Haupt gehabt vnd im
hergegen ihren Schuh auff das Haupt ge-
setzt? Was kan spöttlicher von Dionysio Sy-
raculano gesagt werden / als daß / ob er schon
sonsten ein grausamer Tyrann / vnd schreckli-
cher gewesen als ein wildes Thier / er gleich-
wol durch seine Buhlschafft die Mirtham al-
so ist gezähmet vnd zu Chor getrieben worden /
daß er auch in schweresten Reichs Geschäfte
nichts ohn ihren Rath vnd Verwilligung ge-
than / vnd also alle seine Geschäfte einer heil-
losen vnd verachten Huren durch die Hände
mit eufferster Schande gehen lassen? Ist nit
Achanaricus ein berühmter König der Bo-
then ein gewaltiger Leimstängler gewesen /
welcher einen solchen Narren an der Piria,
seiner Buhlschafft gefressen / daß dieweil sie
ihm das Haar gekämpt / er ihr die Schuh ge-
buket hat? Ist das nicht auch eine lächerliche
Thorheit gewesen an dem berühmten Capt-
tain der Griechen / dem Themistocle , wel-

cher dermassen gegen einer gefangenen Frau-
wen / so ihm in dem Epirotischen Krieg zum
theil worden / verliebet / daß wann sie sich pur-
gieret / so nam er auch eine Purgation eyn /
wenn sie ein Ader ließ / stieß er auch ihr zu ge-
fallen / vñ damit ja an grosser Thorheit nichts
mangelte / wuschte er sein Angesicht mit ihrem
Blut? Damit er dann genugsam anzeigete /
daß er ihr Schöne / sie aber seine Herrschafft
were. Was düncket euch von dem Kaiser
Cal-gula , welcher zur Bawung der Statt-
mauren zu Rom nit mehr als sechs tausend
Sektoria , seiner Buhlschafft aber einen Koch
zu füttern / hundert tausend Sektoria gabe?
Seind dieses nicht arme / elende vnd verblen-
de Leute gewesen? Sind sie nicht weidlich mit
der Stangen gelauffen? Was möchte einem
noch heutiges Tages seltsamers vorkommen /
als ein solcher Buhler? Was sagt er nicht /
daß man eines jeden Worts nicht genugsam
kündte lachen? Was leidet er nicht? Was ver-
heißt er nicht? Wie erdichtet er so mancherley
Klagen? Wie erfindet er so mancherley new-
er vnd seltsamer Wort / damit er seiner Bul-
schafft das Herz mög abgewinnen? Die ist
sein Schas / sein Hoffnung / sein Trost / sein
Göttin / seine Gratia , so vom Himmel herun-
der kommen / seine Nympha , seine Diana , wel-
cher er täglich auffopffert seine heisse Ehren
an statt des Weyrachs / seine seuffzen für
köstliche Räuchfässer / seine betrübtete Seele
für ein Opfer / sein vnterthänigs Flehen für
ein Gebett / seine bleiche Farb vñ magere Ge-
stalt für eine Statuam , vnnnd zu Dienst eine
Hunds Demuth vnd Vnterthänigkeit : da
fürchtet er weder Frost noch Hitze : schewet we-
der den Tag noch die Nacht : beschweret sich
nicht vber Leidt noch Feindschafft / achtet kei-
nes Schadens noch Vortheils : fraget nichts
nach Gewalt oder Raach / ja es ist ihm nichts
so süß / er kans außschlagen / nichts so fawer / er
leß

lest es gern vber sich gehen / damit er nur ihre Günst möge erwerben. Da ruhet er weder Tag noch Nacht / vñ Schlaf ist ihm beschwerlich / vñ bringt ihm allerhand schwere Träume / da muß er gleichsam mit Gewalt auß den Federn / da läuft er durch Regen vñ Schnee bey eitel Nacht für ihre Thür / oder Fenster / da ist ihm kein Nordwindt zu kalt / die brennende Liebe vñ der heisse Effer seines Herzens können ihn ertragen / ob er sich schon zum höchsten beklaget / daß er erfriere / vñ für Frost zittere vñ Zahnklappere / da gibt er einen guten Sanger / einen künstlichen Sternzucker / welcher die Pleiades wol kan zehlen / sonderlich wann er vielleicht mit einer frischen Kammerlaugen bezossen wird. Er gibt einen guten Wächter / der keine Uhr der Nacht verschläfft / er kan wol aufwarten / biß der Hahn zum drittenmahl krehet. es ist ihm nicht verdriesslich / wann er schon solte eine ganze Nacht auff einem Kirchhofe / oder auff einer Schindwiesen aufwarten / vñ sich endlich im anbrechen des Tages / als einen Leimstänglerischen Esel geäset vñ betrogen finden : Ja / vñ solte er auch bißweilen den Wächtern / oder andern Gefindlein / zu theil werden / so ihm die Haut dermassen reiben / daß er eine zeitlang zu Beth ligen / vñ auff das Badt schwitzen muß : dessen allen er sich noch rühmet / als gewisser anzeigungen seiner Liebe / Treue vñ Standthafftigkeit. Ist also der Duhler leiden vñ Aufenthalt nichts anders / als daß sie sich vom Wind nehren / mit Frost erquickten / ihre Ehrenen trincken / mit vnütziger Arbeit bemühen / in Eitelkeit vben / vñ Thorheit reden / in Fantaseyen erstarren / mit Gedanken vmbher fliegen / Schlösser in der Luft / vñ Nester auff der Aschen bawen. Sie kehren sich auch nicht daran / daß ihrer Vuhlschafft rohte Wäcklin wie die vffgehende No-

sen / holdseliges Angesicht wie einer Göttin / breiende klare Auglein / goltgleisende Haar / fröliche Stirn / coralline Lippen / schneeweisse Hände / freundliche Geberden / liebliche Reden / vñ was dergleichen schönes dings mehr mag seyn / daß sie beydes in Prosen vñ in Reimen nicht gnugsamb wissen zu besagen / sich eins mals verstellen / wann die liebe Dime ihren Kopff auffsetzt / als were sie zum höchsten beleidigt worden / vñ sie alsdann erfahren müssen / daß kein Meer so vngestüm / war schon alle Winde dareyn blasen / kein Raubschloß so grausam / kein Blis so schrecklich / kein Erdbebung so entsetzlich / ja kein Schlang oder Basilisk so giftig / vñ kein Kröte so abscheulich / als sie ist. Da gehet auch des morgens das Fenster nit mehr auff / so thut sie es auch des Abends nit mehr zu / zu Mittag sieht man sie nit mehr / gehet sie in die Kirch / so sieht sie niemand mehr an / auff der Gassen acht sie keines Menschen : grüßet man sie / so höret sie es nicht / thut man ihr Reuerenz / so achtet sie es nicht / fraget nichts mehr nach / winckent / ansehen / seufften / verheissen / Dienst erbietent / nimpt keine Geschänck / höret keine Botschafft / vñ leß sich / in Summa / mit nichten außsöhnen vñ begütigen. Noch wollen diese vbernährigte Narren an ihnen hangen / solche wilden vñ vntrewen Thieren dienen / sich diesen Bärinnen vnterwerffen / diesen Panthern gehorchen / diesen Löwinnen zu gefallen seyn / damit sie nur ihre Günst mögen erlangen / welche doch leichtlich zu verschertzen / vñ vergehet wie ein Schatten / od wie ein Rauch / der einen bösen Gestanck hinter sich leß. Da wissen die arme Fahren nichts anders zu sagen / oder nirgends anders von zu reden / oder zu schreiben / als der eine von seiner Laura / der ander von seiner Victoria / der dritte von seiner Columbina / der vierde von seiner Flaminia / der fünffte von seiner Isabella / darauff sie

dann allerhandt Reitten / Devisen / vñnd künstliche lustige fantastische Possen dichten vñnd machen : da ist nichts anders / als ihre himmlische Schöne / ihre vbergrosse Freundlichkeit / ihre holdselige Stimme / freundliche Geberden: da werden sie der schönen Helena, der keuschen Lucretia, der muhtigen Cleopatra vorgezogen / bald sind sie einer Chloridi, Galatea, ja wol einer Veneri gleich / vñnd gehet alles auff lauterem Hyperbolis, vñnd weit vber die Schnur daher. Da erregt sich denn auch bey ihnen selbst die Leimstange / in Kleidung vñnd in Geberden / ziehen daher auff das lieblichste außgebuket / ein Federlein nach der Farb ihrer Vuhschafft auff dem Hut / einen hüpschen langzinlichten Kragen / auff neue weise auffgeschnitten vmb den Hals / ein Blümlein auff dem Ohr / die profumirte Handschuhlein in der Hand / oder den einen halb an die Hand gezogen / vñnd den andern vmb die Finger gewickelt: die Strümpff nach Gelegenheit halb auffgezogen: wie gewachsette Stiffeln / daß man ja an den Falten sehe / daß sie nicht von gemeinem Zeug / sondern von Seiden sind: hüpsche spitziige Hosenbendel mit Questlin darumb gewickelt / da nichts an mangelt / als daß sie an jedes Questlin eine Schelle hengen / darbey man die Narren höret kommen. Der Gang ist leif vñnd feuberlich / als giengen sie auff Eyern / mit auff die eine Schulter geneigtem Kopff / lachendem Mund / freundlichem Aufssehen / seufftze / wincken / zc. als wann sie lauter Adonides, Narcissi, vñnd andere dergleichen Jungfrawē Knechtlein weren: vñnd wenn sie dann einen freundlichen Anblick empfangen / gehen sie mit Freuden zu Haus / vñnd legen sich nicht zu Ruhe / biß sie ein schön Sonnet, oder ein lieblich Madrigall, darauff gemacht haben.

Dieses aber ist noch nichts gege ihren läp-
pischen / närrischen Außzügen / darinnen der

eine vorgibt / sein Herz sey zerspalten / der andere / daß er im Feuer lebe / wie ein Salamandra, dabey man den der Lieben vñnd Schönsten ein par schöner Armband / od ein Schnur Perlen / oder ein schön Halsband / oder zwey stattlicher Ohrgehenc / od einen schönen Demant / oder einen Rubin / oder sonsten etwas köstliches verehrt / dann hie wil nichts gespart seyn / vñnd ist wol dz ärgste vnter allen andern / daß sie Cupido mit seinen scharpffen Pfeilen dermassen durchdrungen / dz sie ihren Jammer nicht mehr fühlen / vñnd nit gedencen von solcher ihrer Thorheit abzulassen / sondern versencken sich je lenger je mehr dareyn / wie ein Aal oder ein Frosch in einem Schleim. Wenn man sie erinnert / so haben sie tausendterley Ursachen / vmb welcher willen sie nicht wollen noch können nachlassen. Sie wollen lauter Thesei, Parides, Hectores, Pyrami, Hyppoliti, Androgei, Leandri, Lancilotti vñnd Tristani seyn / welche allerhäd Vngemach in d'Liebe außgestanden / vñnd sich gleichsam darinnē gefrewet / als wenn es nur ein lautere Kurkweil gewesen / da sie auff wunderbarliche weise von solchen beydes grawsamen vñnd vn- barmherzigen / ja heillosen Circibus vñnd Medeis geplagt vñnd gemartert worden. Man findet da kein Nannium, welche ebener massen gegen dem Dionysio entbrant / vñnd ihn so lieb hatte / als sie von ihm geliebet ward: auch keine Leontium gegen dem Epicuro, noch keine Gliceram, welche ihren lieben Menandrum mit ihren Brüsten säugete / dann diese vnselige Zeit leidet keine solche Gegenliebe / sondern bringet nichts anders / als lauter Dorne ohne Rosen / daß je mehr sie geliebet werden / je vn- barmherziger sie sich gegen ihre Liebhabern stellen / vñnd haben ihre Freude daran / daß sie ihre Liebhaber so meisterlich verrucken / herumb treiben / vñnd quelen können / wie das an vielen fürtrefflichen Ingeniis vn-
serer

ferer Zeit zu sehen / welche nicht wissen / wie sie sich dessen genugsamb beklagen sollen. Wie hefftig klaget hierüber Malatesta Riminensis in einem Liedlein / das also anfangt:

S' io veggio intorno alle mie pene intenti,

Gli apfri dolori, e' le piu crude fiere, &c.

welches / wann wir es ganz hiehero wolten sehen / viel zu lang würde : ist aber dessen Inhalts / das kein Schmergen so groß / als er leidet / vnd kein wildes Thier so schew / noch so grausamb / als die / deren er in eußerster Demuth vnd höchster Treu zu dienen geneigt. Wie beklaget sich auch Pompeius Pacius in nachfolgenden Versen:

Quiu mi doglio, e quanto e in voi bellezza,

Tanto in me duri sono affanni e pene.

Das ist:

Das ist mein größtes Leidt / damit ich hoch betrübt /

Das je schöner ihr seid / je mehr mein Schmers sich vbt.

Führet nicht auch Vincentius Quirinus eine grosse Klage / da er sagt:

O notte, o cielo, o mare, o piaggie, e monti,

Che si spesso m' vdite chiamar morte.

Das ist:

O Nacht / O Himmel / O Meer / O Berg vnd Thal /

Wie oft hört ihr mein Wundsch zu leiden Todes Qual.

So sind auch diese Vers H. Ludouici Gonzaga nicht sehr frewdig:

Quella ch' io dico, in me, turbata muoue

Tal' hor gl' effetti di Saturno e Marte.

Das ist:

Die / von welcher ich red / wann sie zu Zorn bewegt /

(erregt.

Saturni Krafft in mir / vnd martis bald

Desgleichen sind auch Antonii Placidi Gedanken nicht sehr lieblich / da er endlich in einem Liedlein also schleust:

Poi che si graue duol m' ingombrat' alma,

Ne piu lice sperare altro che morte.

Das ist:

Diweil mein betrübtes Herz vberfellt solche Noth /

Vnd ich nichts mehr zu hoffen hab als den bittern Todt.

Desgleichen lachet auch Ludouicus Martelli nicht / da er schreibt:

Io so ben quel' ch' io dico, e fallo anchora,

Chi de bei detti suoi m' e troppo auara:

E vuol ch' ardendo, e pur pregando muora,

Senza sua voce vdir, che m' e si cara.

Das ist:

Ich weiß wol / was ich sag / wie die auch selbst wol weiß /

Die ihr freundliche Wort gegen mir spart mit fleiß:

Vnd wil / das ich im Braunt mit stehen vnd bitten sterb /

Dhn einigen Trost von ihr: vnd in ihrer Lieb verderb.

Claudius Prolomæi fasset sie alle zusammen / vnd führt eine gemeine Klage vber alle solche Weiber vnd Jungfrauen / da er sagt:

Che non si dolse al caso di Fetonte

Febo, quant io per voi, donne, mi doglio.

Das ist:

Phæbus vber Phaetont nie führet solche Klag /

Wie ich vber euch Weiber gar wol jetzt führen mag.

So ist es auch kein sonderliches Lob / dß Hercules Bentiucolius seiner Lieben gibt / da er ihm Zorn von ihr sagt:

Ponto non hebbe mai, l' India non hebbe

Serpe di voi piu uelenoso e fiero.

Das ist:

Pontus noch India groß kein Schlang / noch anders Thier

Ernehren / das so wild vnd giftig ist als jr.

Jiiii iij So

So stimmt vns auch Alpherus Perulinus ziemlich zu in seiner Klage/ da er den euffersten Wundsch solcher erbosten Wuhler vnd Leimstängler beschreibet/ wie sie nichts bessers können wünschlen/ als daß Himmel vnd Erden in einander fallen/ auff daß sie ihres Jammers ein ende sehen/ in nachfolgenden Worten:

*Piuan dal ciel con tempestosa furia
Folgori ardenti, che ciascun sommergano.*

Welche Cantalicus also in die Lateinische Sprach gebracht:

*Totum terribili quatitur turbine caelum,
Cunctaq; dispereant corpora fulminibus.*

Das ist:

Himmel vnd Erd zu gleich fallen in einen hauffen/
Daß solcher Vngestüm kein Mensch nicht könn entlauffen.

Dem sey aber wie ihm wolle/ so hat sie d' blinde Cupido dermassen verblendet/ daß sie all ihr Vngemach für lauter Frewde/ ihr bittere Gallen für Zucker/ vnd die/darüber sie bisweilen die allerbitterste Klagen führen/ für ihre Amicas vnd Göttinnen halten/ sie sind ihre Veneres, die sie mit Apollodoro Athen'ensi nicht gnugsam rühmen können/ ihre Niobes vnd Latonæ, deren sie mit Athenæo nit ver-gessen können. Wie viel mehr solten sie an die Klag Timoelis, eines berühmten Poeten/ gedenccken/da er sagt:

*Dormiunt, dormiunt vetusta amica,
Nannitum, Plangon, Lycæ, Gnathena,
Phrine, Pythionica, Myrrhina, Chrysis,
Conalus, Ieroclea, Sopadium.*

Das ist:

Die alte Vulerin so trew gewesen
Sind schlaffen gangen vñ lang verwesen.
Desgleichen an das wahre Sprichwort des Poeten Antiphanis, der in seinem Agreste saget:

Nomen amica est nutrimentum calamitatis.

Das ist:

Der Freundin Nam zu dieser freist
Nichts/als des Elends Nahrung ist.

Oder aber an die auream sententiam Char-emonis Tragicæ, welcher sagt/ daß/ wie man sich mit Wein nicht soll vberladen/ also soll man sich auch der Liebemässigen/ so würden sie ohne zweiffel nicht zu solchen Narren vnd Fantasten/ die jederman Vrsach geben/ iherer zu lachen/ da man siehet/ wie sie solchen schädlichen Sirenen nachhängen/ vnd sich/ wie die thörichte Eyprioten/ nicht so vergeblich dem blinden Knäblin auffopfern: auch würden sie seine Stricke nicht für Heiligtumb halten/ wie die Ehebaner/ noch das für ein glückseliges Leben halten/ welches nach der gangen Welt Vrtheil/ das aller mühe-vnd arbeitfeligste (vnd nicht ohne Vrsach) gehalten wird. Sie würden sich nicht also Tag vnd Nacht vmb ein leichtfertiges/ boshaftiges vnd betriegliches Weib grämen/welches weiß sie ihre Reputation wüßten zu halten/ vnd sich ein wenig theuwer zu machen/ ihnen selbst würden nachlauffen/ wie die Aurora dem Clito, Cephalo vnd Vitoni, Venus dem Anchisæ, Atidi, vnd Adoni, Ceres dem Iasoni, vnd die Diana oder Luna ihrem lieben Endimioni.

Sonderlich aber solten die/ so sich der vn-seligen Huren Liebe ergeben/ die schöne Verß Ouidii wol bedenccken vnd behalten/ da er sagt:

*Vtile propositum sauas extinguere flammæ,
Nec seruum vitii pectus habere suum.*

Das ist:

Ein nützlich Vrsach ist fürwar/
Daß man Liebs Flammen dämpffet gar/
Vnd das Herz ermundert bey zeit/
Daßs sich nicht solchem Laster ergetzt.
Oder ihnen dieses Epitaphium Michaelis

Gua

Guarini, eines frommen vnd keuschen Jünglings/lassen befohlen seyn:

*Guarini Michael iuuenilibus occidit annis:
Moribus ambiguum maior an ingenio.
Sola Venus potuit lento succurrere morbo,
Nese pollueret, maluit ille mori.*

Das ist:

Sein junge Jahr Guarinus end/
Deß Zucht vnd Gelehrtheit wol bekennet/
Venus Spiel sein Schwachheit kondt
wenden/

Er wolt aber eh sein Leben enden.

Es hat auch Virgilius solchen Gesellen/ja als
len Menschen ins gemein/cime gute vnd nütze-
liche Lehr gebenden/in nachfolgenden Versen:

*Vina sitim sedent, natis Venus alma creandis
Seruiat: hos fines transilisse nocet.*

Das ist:

Der Wein zum Durst/Venus zur Zucht/
Wer drüber schreitt/hat wenig Frucht.

Man befindet aber gemeiniglich / daß welsche
sich einmal darzu ergeben/hernach dermassen
mit Hurenstricken gefangen vnd umgeben
werden / daß sie auch mit eufferster Schande
nicht widerumb können loß werden/vnd lauf-
fen Tag vnd Nacht/ heimlich vnd öffentlich/
in den verruchten Hurhäusern auß vnd ein/
vnd solten sie Ehr vnd Gut/ja auch offer-
mats das Leben in Gefahr setzen. Veneben
dem/ daß solches Laster dermassen bey jeder-
männiglich verhaft ist/ daß man auch denen/
so vber Gewalt/die ihnen an dergleichen Dr-
ten angelegt/klagen wolten/ alles Recht ver-
saget. So ist auch solchs in den beschriebenen
Rechten gar ernstlich verboten: Wie es denn
bey vnterschiedlichen/ auch Barbarischen
Völkern mit großem Eiffer ist gestraffet.
Die Römer haben ex lege Julia die Hurerey
mit vnterschiedlichen Straffen belegt: die Le-
prei stelleten diejenige/ so darinn begriffen/
drey Tage lang an einen Pranger/ allda sie

ihnen solche ganze Zeit vber allerhand Spott
äntheten: die Gortiner, setzten ihnen zum
Spott vff einem öffentlichen Schauplat ei-
ne wüllene Krone auff: die in Attide schleif-
seten sie durch alle Pfügen vnd Eloacken / so
in der Statt waren / vnd liessen sie darnach
also besudelt / stinckend vnd besalbet wide-
rumb zu Haus ziehen. Auch martialis selbst/
der sonst ziemlich grob vnd ungewaschen/
warnet seinen Freund Gallum mit fleiß dar-
für/in nachfolgenden Versen:

*Subdola famosa moneo fuge retia mæcha,
Leuior ô con his Galle Cytheriacis.*

Das ist:

Der verschlagnen Huren Tück vnd List/
Fleuch Galle, wie leicht du sonst bist.

So sollen sie auch bey sich selbst wissen / mit
was Spott vnd Schande sie bey solchen Leu-
then auß vnd eyngehen/wie man mit Fingerit
auff sie deutet/wie man sie verlachtet / wie vbel
man von ihnen redet: Vnd können sie sich
nimmermehr so wol verbergen vnd verschlei-
chen/daf sie nicht bißweilen außgespöhet/vnd
mit großem Spott von der Dbrigkeit auffge-
hoben werden/ da es alsdann etwas rauher
heraus gehet/vnd sie wenig Staub auff dem
Rücken behalten. Dieses sey also genug von
solcher Gesellschaft/wollen vns weiter nach
andern umbsehen.

A N N O T A T I O.

Von Vuhlern findet man etwas bey Petro
Crimito. libr. 16. de Honesta disciplina,
ca. 4. vnd bey Cælio Calcagnino, fol. 64.
78. 418. vnd 490. Dergleichen bey Rho-
digino, libr. 9. cap 24. vnd 25. lib. 10. ca.
52. lib. 16. cap. 15.